



Heiligtum der Werktagsheiligkeit im Rosenkranzmonat
Oktober / Erntedank (Foto: Anne Etz)

Unser Heiligtum, ein Ort des Friedens

„Unser Kapellchen ist der Liebesdom für unsere heutige Zeit. An seinen Mauern soll sich das Leid der heutigen Menschheit brechen, in seinem Innern wohnt die Gottes- und Seelenliebe in einzigartiger Weise. In seinem Frieden wird auch das zerquälteste Herz ruhig, weil es bei Vater und Mutter ist. Das Kapellchen, unser liebes Heiligtum, ist der Liebestempel für die heutige Welt. Von hier aus soll ihr, der armen, verhetzten Welt, die Wahrheit und der Friede und die Liebe kommen. Der Prediger auf dieser Kanzel ist unsere Dreimal Wunderbare Mutter ...“

(Josef Kentenich, 14.04.1934)

Mit Pater Kentenich beten wir zur Gottesmutter für den Frieden in der Ukraine, im Heiligen Land und in allen Krisengebieten der Welt:

Ich bau auf deine Macht und deine Güte,
vertrau auf sie mit kindlichem Gemüte.
Ich glaub, vertrau in allen Lagen blind,
auf dich, du Wunderbare und dein Kind.

*Liebe Mitglieder und Freunde der Mainzer
Schönstattfamilie, liebe Leserinnen und Leser,*

es sind eineinhalb Jahre vergangen, seitdem ich den letzten Kapellchenbrief erstellen konnte. In dieser Zeit wurden zwei besondere Kapellchenfeste am jährlichen Weihetag gefeiert, von denen ausführlich berichtet wird. Außerdem gibt es wieder vielfältige Berichte von Veranstaltungen der Mainzer Schönstattfamilie und deren Gemeinschaften, an die sich diejenigen gerne erinnern, die dabei waren, und andere dadurch daran teilnehmen lassen, die nicht dabei sein konnten.

Im Rosenkranzmonat Oktober wurde die Krisen in Kirche, Gesellschaft und Welt ganz besonders in das Gebet eingeschlossen.

Aber auch im persönlichen Leben wird sich in dieser Zeit einiges ereignet haben, was nicht vorhersehbar war, ob Gutes oder Schweres.

Im Heiligtum will Maria Heimat schenken und lädt zum Erleben ein: Hier gehöre ich hin. Hier bin ich immer willkommen. Hier finde ich Ruhe, Geborgenheit, Antwort auf meine Fragen. Im Liebesbündnis befähigt sie uns, selbst Heimat zu schenken und eine Heimat für andere zu sein.

Ich wünsche Ihnen die Zuversicht, dass dadurch in den Rissen der heutigen Zeit und im persönlichen Leben sich der Raum für das Wirken Gottes öffnet.

Anne Etz
Redaktion



Weihnachtsbotschaft „Risse – Raum – Zuversicht“

Maria wickelte ihren Sohn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. (vgl. Lk 2,7)

Ein Futtertrog als Bettchen, ein Stall als Notaufnahme für eine Mutter mit ihrem neugeborenen Kind, das wäre heutzutage ein Hygieneskandal und gefundenes Fressen (Futter) für die Medien. Wir haben uns an diesen erbärmlichen Ort schon lange gewöhnt und „zur Idylle ausgebaut“ mit unseren Krippendarstellungen und Weihnachtsgrüßen.

Ein Futtertrog als Bettchen, ein Stall als Notaufnahme für eine Mutter mit ihrem neugeborenen Kind, das wäre heutzutage ein Hygieneskandal und gefundenes Fressen (Futter) für die Medien. Wir haben uns an diesen erbärmlichen Ort schon lange gewöhnt und „zur Idylle ausgebaut“ mit unseren Krippendarstellungen und Weihnachtsgrüßen.

Da stand Josef mitten in der Nacht auf und floh mit dem Kind und seiner Mutter nach Ägypten. Mt 2,14

Hoffentlich hat Josef beim überstürzten Zusammenpacken in der Dunkelheit nichts vergessen im Stall! So denkt manch einer, wenn wir die Bilder der aktuell Flüchtenden sehen. Ob Armenien, der Gazastreifen oder die vertriebenen Afghanen aus Pakistan, Flucht ist immer traumatisch.

Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Joh 1,13

Da wird berichtet vom Desinteresse der Jesus umgebenden Leute, es gibt für sie Wichtigeres. Und so hatten es ja auch die Sterndeuter, die „Heiligen Drei Könige“ in Jerusalem erlebt (Mt 2,8). Betlehem ist nur 12 km entfernt; sollen doch die Fremden gehen und uns später berichten, ob dort etwas los ist.

Liebe Leserinnen und Leser des Kapellchenbriefs,

es gibt nicht die heile Welt, wie sie in den Krippenfeiern von den Kindern so rührend vorgespielt werden - Für die jungen Familien mit ihren Kindern ist das natürlich in Ordnung. Ich jedenfalls erlebe unsere Welt anders.

Bei der Gräbersegnung auf dem Friedhof von Mainz-Ebersheim traf ich viele alte Bekannte, das war toll. Ich musste aber auch zweimal erleben, wie jemand sagte: „Ich habe seit Jahren keinen Kontakt mehr zu meiner Schwester.“ Und: „Sie ist für mich gestorben“.

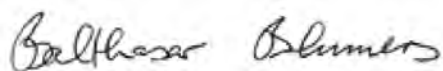
An Weihnachten schmerzen die Risse in den Familien besonders. Wir wollen sie nicht verstecken, sondern Gott hinhalten und sagen: „So sind wir; so bin ich.“ Unser anerkanntes Kleinsein berührt die Väterlichkeit, die Mütterlichkeit Gottes, er nimmt unsere Schwachheit an, sieht uns trotzdem groß. Und dafür ist der Sohn Gottes Mensch geworden, zum Geschenk geworden für uns. Durch seine zuvorkommende Liebe tun sich Räume für Wachstum und Gnade auf.

Auch davon berichtet die Bibel, wenn wir die genannten Stellen weiterlesen: Göttlicher Glanz erfüllt des Hirtenfeld, lässt die Hirten, die Randsiedler der jüdischen Gesellschaft teilnehmen am Weihnachtsgeschehen. Und auch der Johanneshymnus weiß von denen, die IHN aufnahmen. Sie werden Kinder Gottes.

Noch heute sind die christlichen Ägypter, die Kopten, stolz auf den Besuch der Heiligen Familie in ihrem Land. Sie kennen den Weg von Josef, wie er neben dem Esel marschierte und immer ein Auge hatte für Maria und Jesus. Der Fluchtweg führte über Gaza und Rafah nach Ägypten. Im Laufe der Zeit wurden Kirchen gebaut, Klöster entstanden, dort lassen auch heute die Kopten gerne ihre Kinder taufen. So wurde der Fluchtweg der Heiligen Familie zum Segensweg.

So wünsche ich allen einen gesegneten Advent. Begeben wir uns auf die Spur der Heiligen Familie, so werden wir Stück um Stück hineingezogen in deren göttliche Zuversicht.

Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2024!



Ihr Diözesanpräses Balthasar Blumers

40. Weihejubiläum der Schönstatt-Kapelle

Juni 2022



Es waren viele Mitglieder und Freunde der Mainzer Schönstattfamilie gekommen, aber auch mit dem Zentrum verbundene Priester und alle Schönstätter Marienschwestern, die bisher im Zentrum tätig waren. Denn es jährte sich der Weihetag der Schönstatt-Kapelle in Weiskirchen zum 40. Mal.

Am 27. Juni 1982 wurde die Schönstatt-Kapelle in Weiskirchen durch Hermann Kardinal Volk geweiht. Fast auf den Tag genau, am 26. Juni, feierte die Mainzer Schönstattfamilie mit seinem zweiten Nachfolger Bischof Peter Kohlgraf diesen besonderen Weihetag.

In seiner Predigt würdigte Bischof Kohlgraf das Schönstatt-Zentrum als Ort geistlicher Erfahrung, wo sich glaubende und suchende Menschen versammeln und Kraft schöpfen können. Er wünschte sich, dass auch für den pastoralen Weg des Bistums in den kommenden Jahren von hier segensreiche Wirkungen ausgehe.

Fortfahrend betrachtete er die drei Dimensionen des Pastoralen Wegs (Ressourcen, Leben und

Glauben teilen) unter dem Blickwinkel der Werktagsheiligkeit und rief die Besucher dazu auf, die künftigen Wege als Werktagsheilige gemeinsam mit anderen zu gehen.

Zur Gabenbereitung wurden von Vertretern der Mainzer Schönstattgemeinschaften Symbole zum Altar gebracht, mit denen sie ihre Sendung für Kirche und Welt verdeutlichten.

Nach dem Festgottesdienst nahm sich Bischof Kohlgraf viel Zeit für die Begegnung mit Jugendlichen und Erwachsenen.

Ein reich bestücktes Kuchenbuffet – die Helferinnen in der Küche zählten 40 Kuchen – erfreute die Besucher und lud zur Begegnung untereinander ein, ob einfach in

Kleingruppen auf der Wiese des großzügigen Geländes, bei Kaffee und Kuchen, an Informationsständen oder beim Basar.

Es konnten noch viele Ältere kommen, die die Schönstatt-Kapelle und das Zentrum mit aufgebaut hatten. Sie freuten sich auf ein Wiedersehen und an den Informationsständen wurden viele Erinnerungen ausgetauscht, wodurch auch Jüngeren einiges über die Einweihung vor 40 Jahren erfahren konnten.

Text und Foto: Anne Etz

Mehr zum Weihejubiläum finden Sie auf den folgenden Seiten

Gaben der Mainzer Schönstattfamilie für Kirche und Welt

Zur Gabenbereitung wurden von Vertretern der Mainzer Schönstattgemeinschaften Symbole zum Altar gebracht, mit denen sie ihre Sendung für Kirche und Welt verdeutlichten:

Liebesbündnis (Bündnisbuch)

Die Geschichte, wie sie Gott mit den Menschen gestaltet, ist eine Geschichte des Bundes. Sie gipfelt in dem neuen Bund Jesu Christi mit allen Menschen. Bei diesem neuen Bund spielt Maria eine wichtige Rolle

Sich mit Maria verbünden bedeutet, immer mehr sich ihrer Glaubenshaltung anzugleichen: Wie sie ja zu sagen zur eigenen Lebensaufgabe, wie sie die Spuren Gottes im Leben zu suchen, mit Jesus Christus aufs Engste verbunden zu sein, ihre Liebe zu Gott und den Menschen aufzunehmen.

Spurensuche (Lebensrolle)

Dies ist eine Möglichkeit, den Gott des Lebens zu entdecken. Wir erzählen uns, was uns bewegt: innere Anregungen, Erfahrungen, Ereignisse. Wir versuchen, sie im Glauben als Anruf Gottes zu deuten. Wir stellen uns damit in die Glaubensstradition der Bibel, die bezeugt, dass Gottes Geist die Menschen treu begleitet und hinter allem steht und wirkt.

Pilgerheiligtum

Im Zeichen des Pilgerheiligtums ist Maria unterwegs zu den Menschen. Für ein paar Tage werden Jesus und Maria als Besuch aufgenommen. Maria lädt ein:

Öffne die Tür deines Herzens.
Er will dich beschenken.

Krug

Gott will wenigstens kleine Beiträge von uns Menschen, um daraus Großes zu machen, wie bei der Hochzeit zu Kana. Aus dem Wasser, das die Diener mühsam heranschaffen, wird Wein. Wenn wir es schaffen, unsere Schwächen, unseren Alltag, herzuschenken, diese auf einen Zettel schreiben und in den Krug geben, haben wir die Hoffnung, dass daraus etwas Gutes entsteht.



Kreuz der Einheit

Es zeigt Christus in seiner Beziehung zu Gott-Vater, zu Maria, zu den Menschen: Das Vatersymbol über dem Haupt Jesu verdeutlicht die bleibende Verbundenheit des Vaters mit dem Sohn und uns allen. Das Kreuz der Einheit zeigt die Mutter, die Jesus im Tod begleitet. Maria steht unter dem Kreuz für die ganze Schöpfung. In ihren Händen der Kelch, den sie an die Herzwunde Jesu hält. Sein Geschenk der Erlösung nimmt sie auf und lässt es fruchtbar werden für die ganze Welt.

*Text: Vorbereitungsteam
Foto oben: Maria Brantzen*



Festpredigt von Bischof Peter Kohlgraf

Jedes Bistum braucht Orte geistlicher Erfahrung, Orte, an denen sich glaubende und suchende Menschen versammeln, wohin sie sich gemeinsam auf den Weg machen und wo sie Kraft schöpfen können. Die Schönstattkapelle in Weiskirchen ist seit 40 Jahren ein derartiger Segensort. Ich stelle mir vor, wie viele Menschen in diesen Jahren hier ihren Glauben in der Beziehung zu Christus und seiner Mutter haben stärken können. Solche Stärkung und Ermutigung brauchen wir auch heute. Insofern bin ich als Bischof dankbar für diesen geistlichen Ort. Er trägt den schönen Namen: „Heiligtum der Werktagsheiligkeit“.



Nachfolge Jesu im Alltag

Wenn Jesus uns heute im Evangelium zur Nachfolge ruft, dann geht es eben ja nicht um spektakuläre Aktionen, sondern um die immer wieder neu zu treffende Entscheidung, nach seinem Wort zu leben und zu handeln, immer wieder gerade in den alltäglichen Dingen und Herausforderungen. Glaube und Nachfolge haben bestimmte Haltungen zu Folge.

Ich denke etwa an manche Aussagen in der Bergpredigt im Matthäusevangelium. Jesus spricht dort von der größeren Gerechtigkeit, die er von seinen Jüngerinnen und Jüngern erwartet. Was heißt das? Zunächst sagt er, dass er nicht die strahlenden Helden im Blick hat, sondern die einfachen und armen Menschen, die

Trauernden, die Sanftmütigen und die Friedensstifterinnen, die Gerechten und Barmherzigen.

Da ahnen wir schon, was Nachfolge konkret meinen kann: ein einfaches und nicht am Konsum orientiertes Leben, ein Leben, das sensibel ist für die Nöte und Bedürfnisse anderer Menschen, ein Leben, das im Alltag nicht auf Stärke, sondern auf Rücksicht und Vergebung setzt. Jesus erwartet gar nicht die großen Taten, sondern eine Wachsamkeit bereits gegenüber dem eigenen Denken und Empfinden. Das Böse beginnt im Inneren, wo man über den anderen Menschen vorschnelle Urteile bildet und ihn im Grunde bereits abgeschrieben und eingeordnet hat. Bereits der innere Zorn und Groll zerstört einen Menschen und Beziehungen, nicht erst die böse Tat. Nicht erst der Ehebruch ist die Sünde, sondern sie beginnt, wo jemand einen anderen Menschen zum Objekt der Begierde degradiert. Jesus warnt vor Schwüren, weil er insgesamt Ehrlichkeit und Geradlinigkeit im Alltag voraussetzt. Und gerade in diesen Tagen provozieren seine Worte über die Liebe zum Feind, die sich wenigstens darin zeigen muss, ihm nicht seine Würde zu nehmen. Es sind keine großen Heldentaten, aber natürlich spüren wir, wie schwer seine Forderungen anzunehmen und zu verwirklichen sind. Denn

„Werktagsheilige sind sprachfähig über die Hoffnung, die sie erfüllt.“

insgesamt Ehrlichkeit und Geradlinigkeit im Alltag voraussetzt. Und gerade in diesen Tagen provozieren seine Worte über die Liebe zum Feind, die sich wenigstens darin zeigen muss, ihm nicht seine Würde zu nehmen. Es sind keine großen Heldentaten, aber natürlich spüren wir, wie schwer seine Forderungen anzunehmen und zu verwirklichen sind. Denn

seine Worte sind für jeden und jede oft ein Stachel, den er setzt.

Dimensionen des Pastoralen Weg

Werktagsheiligkeit, die bereits im Denken und in den Haltungen beginnt, ist leichter gesagt als getan, aber sie ist eine wichtige Voraussetzung menschlichen und auch kirchlichen Zusammenlebens. Ich wünsche mir, dass auch für den pastoralen Weg des Bistums in den kommenden Jahren von hier segensreiche Wirkungen ausgehen. Wir haben vier Dimensionen benannt, die uns nach dem Beispiel unseres Bistumspatrons Martinus von Tours zu teilenden Menschen und Gemeinden machen sollen: Teilen des Lebens, des Glaubens, der Ressourcen und der Verantwortung.

Ressourcen teilen

Nicht selten höre ich die Sorge, dass es am Ende ein geistloser, kein geistlicher Weg werden wird, spätestens wenn es ums Geld, Personal und um die Gebäude gehen wird. Wir werden uns natürlich diesen Ressourcenfragen stellen müssen. Aber was verändert sich, wenn wir sie im Sinne einer Werktagsheiligkeit bearbeiten?

Ich will ein paar Punkte nennen. Wenn Jesus die Armen, die Trauernden, die Friedensstiftenden und Gerechten besonders im Blick hat, muss uns die Frage leiten: Welche Mittel haben wir und brauchen wir, um in der Nachfolge

Jesu gerade diesen Menschen Raum bieten zu können?

Da beginnen die geistlichen Fragen. Ungeistlich wird es, wenn jeder Ort der Kirche nur um den eigenen Bedarf kreist. Ressourcenfragen kann man geistlich oder ungeistlich behandeln. Ich hoffe, dass es uns gelingt, hier noch einmal genau nach dem Auftrag Jesu für unsere Zeit und die Menschen unserer Zeit zu fragen. Dann bin ich hoffnungsvoll, dass wir gute Lösungen finden werden, um unserem Auftrag gerecht zu werden.

Leben teilen

Wie kann man Leben teilen im Sinne der Werktagsheiligkeit? Es geht um ein Miteinander von glaubenden oder andersglaubenden sowie nichtglaubenden Menschen, für die sich der Werktagsheilige interessiert. Das Anliegen des Konzils (Gaudium et Spes 1), dass die Kirche die Freuden und Hoffnungen, Trauer und Ängste der Menschen dieser Zeit zu ihren eigenen macht, ist ja nicht der Auftrag für irgendeine abstrakte Kirche, sondern für jeden einzelnen getauften Menschen. Heilig werden die Begegnungen dadurch, dass jemand versucht, die genannte größere Gerechtigkeit im Miteinander mit anderen Menschen immer wieder Wirklichkeit werden zu lassen.

„Es geht um ein Miteinander von glaubenden oder andersglaubenden sowie nichtglaubenden Menschen“

Wir sehen im Augenblick des Ukrainekrieges eine wachsende Haltung, dass von Seiten des Aggressors Diplomatie, Friedensbereitschaft und Gespräche als Schwäche belächelt werden. Das ist die Logik dieser Welt, das ist die Logik des Krieges. Bis in unsere Sprache hat nicht erst der Krieg Wirkungen gezeigt.

Haltungen, die sich nur über Stärke, über Schwarz-Weiß-Denken, Freund und Feind, Sieg oder Niederlage beschreiben, prägen ja auch unser gemeinsames Leben hier. Christinnen und Christen sollten einer anderen Logik folgen. Das heißt Leben teilen im Sinne der Werktagsheiligkeit. Sie erschöpft sich eben nicht in großen Parolen, sondern beginnt im Denken und wird zur Tat.

Glauben teilen

Auch das Glauben-Teilen geht am besten über diese alltägliche Heiligkeit, wo Menschen vielleicht durch die Art des Verhaltens und des Lebenszeugnisses eines glaubenden Menschen neugierig werden auf die Quellen, aus denen er oder sie lebt und handelt. Glauben-Teilen hat dann nichts Belehrendes und Aufdringliches, sondern lädt ein und bietet an: den eigenen Glauben, die eigenen Erfahrungen, die eigenen Quellen. Werktagsheilige sind sprachfähig über die Hoffnung, die sie erfüllt.

Nur so wird heute Glaubensweitergabe gelingen. Das setzt voraus, sich seines Glaubens und seiner Hoffnung nicht zu schämen.

Verantwortung teilen

Wenn wir über das Teilen von Verantwortung sprechen, geht es auch um Haltungen. Es geht in den kommenden Wegen nicht um das Durchsetzen der eigenen Macht mit allen Mitteln, sondern um ein gemeinsames Suchen und die Bereitschaft, sich der Verantwortung für Kirche und Welt nicht zu entziehen. Verantwortung in der Kirche kann nur gemeinsam getragen und gestaltet werden.

Dank und Segen

Ich lade anlässlich dieses Jubiläums dazu ein, die künftigen Wege als Werktagsheilige zu gehen. Dann werden es geistliche Wege, gerade auch in den alltäglichen Fragen, die eben auch geistliche Fragen sind, Fragen der inneren Haltung und der Bereitschaft, gemeinsam mit anderen zu gehen.

Ich wünsche allen, die hier beten, dass sie auch für das eigene Glaubensleben gute Impulse und Freude erfahren, gerade in den auch für die Kirche eher freudlosen Zeiten.

Ich danke allen, die hier pilgern und beten. Möge Maria, die Mutter des Herrn, ihre segnenden Hände über uns alle halten.

Bildergalerie vom 40. Weihejubiläum



Fotos: Ursula Doll, Anne Etz (u. I.)

Fritz Esser-Tag 2023

Durch Liebesbündnis und persönliches Ideal zur inneren Mitte

Am 18. Januar 2024 jährt sich der Todestag von Fritz Esser zum 100. Mal. Deshalb wurden zum diesjährigen Fritz Esser-Tag im Oktober seine letzten vier Lebensjahre in den Blick genommen. Das Fritz Esser-Zimmer im Schönstatt-Zentrum Weiskirchen war mit 15 Leuten bis zum letzten Platz gefüllt, so hatte es sich die Gastgeberin und Verantwortliche vorgestellt! Und mit seinen Liedbeiträgen brachte der Liedermacher Wilfried Röhrig frischen Schwung in unsere Runde, das machte Freude.



Nach Ankommen und Begrüßung sprach Pfarrer Balthasar Blumers über Fritz Esser unter der Überschrift: „Treu sein zu sich selbst in einer andersgearteten Umgebung.“

Er zeigte, wie anstrengend es für Fritz im Limburger Noviziat (September 1919 bis Januar 1921) war, seine innere Linie zu finden, weil ihn die permanenten geistlichen Anregungen und die vielen Fragen zur täglichen Gewissensforschung einfach überforderten. Er wurde mutlos, traurig und trostlos, wofür seine Aussagen in seinen Briefen an Pater Josef Kentenich zeugten: „Ach, es hat ja doch keinen Zweck“- „... keinen Sinn für Gebet, Betrachtung, ... vielleicht nicht im Stande der Gnade.“- „Wie ungehorsam war ich doch, wie beleidige ich den Heiland und meine Mutter doch so oft.“

Pater Kentenich musste sich sehr zurückhalten, denn Fritz als Novize war anderen Patres zugeordnet. Sein Brief vom 10. Juni 1920 ist deshalb „per Sie“ gehalten: Fritz soll sich nicht seelisch zersplittern lassen und anknüpfen an seinem Fundament: Persönliches Ideal und Marienliebe! Nicht fasten, nicht zu viele geistliche Übungen, die Nerven stärken!



Ein Jahr später befand sich Fritz Esser dann im St. Marien-Waisenhaus in Sandbach bei Neustadt/Odenwald. Seit einem Blutsturz im Herbst 1920 war Fritz permanent krank, seine Lunge wollte nicht heilen und dadurch konnte er das Noviziat nicht erfolgreich beenden. In einem seiner Briefe finden wir die Aussage: „Will ich dem Heiland ähnlich werden, dann muss ich den Weg des Leidens, der Verlassenheit, des Unrechts und der Zurücksetzung, des Entbehrens gehen. Ja, ich will das.“ (28.4.1921)

Was war geschehen? Das Leid wurde ihm zum Segen, es trieb ihn in die Arme Mariens.

Fritz hatte im Liebesbündnis, wie wir heute sagen, und in seinem Persönlichen Ideal die innere Mitte wieder gefunden: Werkzeug der Gottesmutter, allen alles sein, Christus ähnlich werden.

Fritz sprach sein Jawort, das war sein Einsatz für die junge Apostolische Bewegung von Schönstatt. Er gab sein Leiden hinein ins Gnadenkapital der MTA.

In einem Lied von Wilfried Röhrig lautet das dann so:

1. Ich lasse mich fallen, hinein in die Nacht. Du wirst mich halten, zärtlich und sacht.
2. Ich lasse mich fallen, ich wage den Schritt, Fragen und Zweifel lass ich zurück.
3. Ich lasse mich fallen, vertraue dir blind. Was auch geschehn mag, ich bin dein Kind.
4. Ich lasse mich fallen, ich lasse mich los, in deine Hände, in deinen Schoß.

Soweit zum Vortrag. Nun war aber Kaffee und Tee, Kuchen und leckere Oponki (polnisches Gebäck) ange-sagt, begleitet von munteren Ge-sprächen.

Danach spazierten wir zum MTA-Bildstock im Wald und rekapitulier-ten die Geschichte der 60er und 70er Jahre. Vom ersten Grab Fritz Essers in Alzey führt ein direkter innerer Weg über den Mainzer Groß-bergbildstock nach Weiskirchen. Das ist die Vorgeschichte vom Heilig-tum der Werktagsheiligkeit. Und darüber konnten viele der hier An-wesenden berichten.

Zurück am zweiten Grab von Fritz Esser im Schatten des Heiligtums dankten wir ihm für sein Lebens-zeugnis, wir beteten und sangen. Und der Lichtrahmen im Heiligtum ist sein bleibendes Vermächtnis an die gesamte internationale Schönstattfamilie: „Servus Mariae nunquam peribit“ (Diener Mariens geht nie zugrunde).

Beim anschließenden Lichterrosen-kranz haben viele ihre Anliegen in das Gemeinschaftsgebiet einge-bracht; ein würdiger Abschluss die-ses Tages.



Bericht: Balthasar Blumer
Fotos: Ursula Doll

Neugestaltung der Grabstätte am Schönstatt-Heiligtum



Neben der Schönstatt-Kapelle in Weiskirchen sind die Gebeine von Fritz Esser, Mitglied der Gründergeneration der Schönstatt-Bewegung aus dem Bistum Mainz, und Monsignore Werner Krimm, lang-jähriger Diözesanpräses und Initiator des Schönstatt-Zentrums in Weiskirchen, bestattet. Nach der Umbettung im Jahre 2022 stand eine Neugestaltung an, die rechtzeitig zum 41. Weihetag der Schönstattkapelle im Juni 2023 fertiggestellt werden konnte. Zur Finanzierung konnte die Fritz-Esser-Stiftung, die ihre Erträge für den Erhalt der Schönstatt-Kapelle einsetzen darf, einen Betrag von 4000 Euro beisteuern.

Fritz Esser (1900-1924)

aus dem Bistum Mainz stam-mend und ein Theologiestu-dent aus der Gründergenera-tion der Schönstatt-Bewegung, war bereits 1995 an die Schön-statt-Kapelle Weiskirchen um-gebettet worden. Er hatte sei-nerzeit als Sakristan des Urhei-ligtums den ersten Lichtrah-men um das Bild der Gottes-mutter geschnitzt: „Servus Mariae nunquam peribit.“ – „Ein Diener Mariens geht nie zugrunde.“ Dieser Satz wurde zu seinem Lebensmotto. Gegen Ende seines kurzen Lebens schrieb ihm Pater Kentenich, sein geistlicher Begleiter, ins Hildegardis-Krankenhaus in Mainz: „Bleiben Sie das sorg-lose Kind an der Hand der himmlischen Mutter.“

Werner Krimm (1928-2000)

Priester des Bistums Mainz und Mitglied im Schönstatt-Institut Diözesanpriester, war eben-falls im Mainzer Hildegardis-Krankenhaus gestorben und 2022 nach Weiskirchen umge-bettet worden. Wie Fritz Esser prägte ihn die Botschaft vom kindlichen Vertrauen auf Gott. In seiner seelsorglichen Arbeit und in der geistlichen Beglei-tung hunderter Menschen wollte er wie ein liebender Va-ter die Menschen diese Bot-schaft erleben lassen. Darum steht auf dem Kreuz seines Grabes: „Kind sein vor Gott – Vater für die Menschen“.

Durch die beiden Gräber von Fritz Esser und Monsignore Werner Krimm wird deutlich, was der Satz „Nichts ohne dich – nichts ohne uns“ bedeutet. Beides gehört zusammen: menschliches Engage-ment und kindliches Vertrauen auf Gott. In und durch menschliches Wirken gestaltet Gott unsere Welt, die Kirche und das persönliche Leben.

Texte: Anne Etz, Hubertus Brantzen / Foto: Anne Etz

Doppeltes Kapellchenfest zum 41. Weihetag

Zum alljährlichen Weihetag des „Heiligtums der Werktagsheiligkeit“ gab es in diesem Jahr eine Premiere. Gleich zweimal wurde gefeiert: Am Samstag, den 24. Juni, gestaltete die junge Generation eine „Nacht am Heiligtum“, am folgenden Sonntag folgte das traditionelle Kapellchenfest.

Nacht am Heiligtum am Vorabend



Die Erfahrungen der vergangenen Jahre hatten Mitglieder der Gemeinschaften Schönstattbewegung Mädchen/Junge Frauen (MjF) und der Schönstatt-Mannesjugend (SMJ) auf die Idee gebracht, für die jungen Schönstätterinnen und Schönstätter des Bistums den Tag vor dem Weihetag des Heiligtums als eigenes Fest zu gestalten. Die überzeugenden Erlebnisse bei der „Nacht des Heiligtums“ in Schönstatt waren für sie Anreiz, am Mainzer Heiligtum eine Nacht am Heiligtum zu initiieren. Eingeladen waren auch Ehemalige aus SMJ und MjF sowie junge Paare und Familien. Und sie kamen. Am Samstagnachmittag startete ein Familienprogramm, nach dem gemeinsamen Abendessen gab es ein „Pubquiz“, danach Anbetung und Lagerfeuer. Die Bilder von dieser „Nacht am Heiligtum“ zeugen von der spirituellen und zugleich lockeren Atmosphäre. Für die Teilnehmenden war am Ende klar: „Das ist es – für uns!“

Traditionelles Kapellchenfest am Sonntag



Das Kapellchenfest am folgenden Sonntag war neben dem gewohnten gemütlichen Zusammensein geprägt durch den Festgottesdienst, dem Schönstatt-Pater John Peter Savarimuthu, Pfarrer des erst kürzlich eingerichteten Pastoralraumes Rodgau-Rödermark, vorstand. Er verwies in seiner Predigt auf die enorme Herausforderung hin, diesen großen Pastoralraum, zu dem auch das Schönstatt-Zentrum gehört, geistlich zu gestalten. Dem Gremium, das diese Gestaltung, nicht zuletzt den Abbau von Immobilien, spirituell begleitet, gehört auch ein Mitglied aus der Leitung der diözesanen Schönstatt-Bewegung an.

Pater John Peter gab für diesen pastoralen Weg aus der Schatztruhe seiner persönlichen Erfahrungen Empfehlungen mit, die auch für das persönliche Leben aus dem

Glauben Bedeutung haben. Es waren Empfehlungen, die er in dem Buch „Kind sein vor Gott“, einer Wiedergabe von Exerzitien Pater Kentenichs, gefunden hatte: Es geht um ein tiefes kindliches Vertrauen gegenüber Gott, das befähigt, das eigene Leben und das Leben in den Gemeinden und Gemeinschaften anzupacken.

*Bericht: Hubertus Brantzen,
Fotos: Frank Blumers (oben), Anne Etz (unten)*

„Komm, wir finden einen Schatz!“

Ein Nachmittag für Großeltern mit ihren Enkelkindern

Es war für alle Beteiligten eine Premiere, die sich im Juli 2022 im Schönstattzentrum in Weiskirchen ereignete: Ein Nachmittag für Großeltern mit ihren Enkelkindern von 3 bis 6 Jahren. Knapp 20 kleine und große Leute hatten sich bei bestem Wetter im Schatten des Heiligtums – im wahrsten Sinn des Wortes – eingefunden unter dem Motto: „Komm, wir finden einen Schatz!“



„Dass du heut gekommen bist, ist wunderbar!“

Nach einer Stärkung bei Kaffee, Apfelschorle, Sprudel und Kuchen konnte es losgehen. In der großen Runde wurden erst einmal alle vorgestellt und willkommen geheißen. Da ertönte z.B. der Liedruf „Hallo, Antonia, alles klar? Dass du heut gekommen bist, ist wunderbar!“

Schatzsuche

Für eine Schatzsuche braucht jede und jeder natürlich eine Schatztruhe. Die wurde mit Namen versehen, bunt verziert und nach Belieben bemalt. Damit waren alle gut vorbereitet für die Schatzsuche an fünf Stationen, an denen jeweils kleine Schätze für die Schatztruhe gesammelt werden konnten.

An der Buchstation durften Bücher ausgesucht werden und Oma oder Opa standen als Vorleser zur Verfügung. Hier gab es einen Taler mit Buchaufkleber für die Schatzkiste.

Das Muscheln Ausbuddeln im Sandkasten sollte an den Urlaub erinnern – mit einer Muschel nach Wahl für die Schatzkiste. Beim „Ententransport“ ging es um das Wasser als belebendes Element – mit einer kleinen gelben Ente als „Belohnung“. In der „Taststation“ sollten Lebensmittel erraten werden: Banane, Apfel usw. Zuletzt war die „Familienschatzstation“ dran. Wer gehört zu unserer Familie? Das konnte gemalt werden, auf Papier und auch mit Straßenkreide auf dem Boden.



Mit gefüllten Schatzkistchen nach Hause

Zur Abschlussrunde brachten alle ihre gefüllten Schatzkisten mit ins Kapellchen. Maria und Jesus waren auch mit dabei. Weil sie die Familien und Einzelnen auch weiterhin begleiten, gab es für jede/jeden ein Marienbildchen und eine kleine Kerze – natürlich für die Schatztruhe. Mit dem Lied „Wir danken dir, Gott, für diesen Tag“ beschlossen die Kinder und Erwachsenen ihren Großeltern-Enkel-Nachmittag.



Ob es im nächsten Jahr ein Wiedersehen gibt? Was auf jeden Fall klar ist: Bis dahin können noch jede Menge kleine Schätze in die Schatzkiste gesammelt werden.

Bericht: Wilfried Röhrig

Fotos (von oben nach unten): Maria Blumers, Isabelle Korn, Maria Blumers, Christina Skiba.

Wallfahrt auf den Spuren von Sr. Emilie Engel

Bei den diesjährigen Bildstockandachten diente die Schönstätter Marienschwester Sr. M. Emilie Engel als Beispiel für die Bindungs- und Vertrauenspädagogik Pater Kentenichs. Durch seine seelische Führung wurde Schw. Emilie eine charismatische Persönlichkeit, die von vielen bewundert und verehrt wird. Sie starb schon 1955 mit 63 Jahren. Seit 1999 läuft ein Seligsprechungsprozess. Aus Anlass ihres 130. Geburtstages in diesem Jahr machten sich Pfarrer Grittner, Annemarie Carl und Ines Sieben Anfang Oktober zu einer kleinen Sr. Emilie-Wallfahrt auf. Begeistert berichtet Ines Sieben davon:

Am ersten Sonntag im Oktober starteten wir nach dem Gottesdienst mit den Familien der Wurzelgeneration von Weiskirchen aus in Richtung Sauerland. Husten/Drolshagen, der Geburtsort v. Emilie Engel, war unsere erste Station. Dort hatten wir uns – nach vorheriger telefonischer Absprache – zu einem Gespräch mit Familie Engel angemeldet. In der Silberkuhle 6 steht das Elternhaus von Sr. Emilie, und wir waren schon sehr gespannt auf die Begegnung mit ihren Nachfahren.



Eigentlich war von unsrer Seite aus angedacht, anschließend noch die Taufkirche in Drolshagen zu besuchen, aber dazu kamen wir gar nicht, weil wir volle drei Stunden die herzliche Atmosphäre der Familie Engel (mit superleckerm selbstgebackenem Kuchen) genießen durften. Wir saßen auf der schönen Eckbank um den großen Tisch – beide noch aus

der Zeit von Sr. Emilie - und in dem Tisch gab es eine breite Schublade, die sich als „Emilie-Schatzkiste“ herausstellte: Fotoalben, Zeitungsausschnitte, Dokumente von der Einleitung des Seligsprechungsprozesses, ein kleines Gebetbuch von Sr. Emilie und einiges mehr wurde daraus hervorgeholt, betrachtet, gelesen und viele schöne Dinge berichtet. Besonders auch die Bemerkungen und Erzählungen der heute 92-jährigen Nichte Maria von Sr. Emilie (die in der Familie immer Milchen oder Tante Milchen genannt wurde) brachten uns immer wieder zum Lachen. So verging die Zeit wie im Flug, und wir mussten uns dann beeilen, damit wir rechtzeitig unseren Übernachtungsort in Paderborn erreichten.

Nachdem Emilie Engel als junge Lehrerin Schönstatt kennengelernt hatte und bevor sie sich 1926 für die Gemeinschaft der Marienschwestern zur Verfügung stellte, setzte sie sich in der Diözese Paderborn für den Apostolischen Bund ein. Im Schönstattheiligtum des Liebesbundes für Europa in Paderborn-Benhausen erwies sich eine Heiligtumswächterin von der Schönstattgemeinschaft der Frauen und Mütter als eine glühende Verehrerin von Sr. Emilie: „Ich liebe Sr. Emilie“, erzählte sie uns „und immer vor den großen Besinnungstagen mit Sr. Sophia Brüning bete ich die Novene zu ihr!“

Weiter ging unsere Fahrt nach Münster. Das war eher ein privater Einschub, da wir einen Bekannten besuchen wollten, der dort seit einiger Zeit Domkürster ist. Aber durch die Übernachtung im Schönstattzentrum „Haus Mariengrund“ trafen wir auf weitere Emilie-Spuren: Die älteste dort lebende Marienschwester begegnete in jungen Jahren ab und zu Sr. Emilie, und zwei andere Marienschwestern erzählten, dass sie die drei leiblichen Schwestern von Emilie, die ebenfalls Marienschwestern wurden und ein höheres Alter erreicht haben, als ganz bodenständige und glaubensstarke Persönlichkeiten erlebt haben.

Zum Abschluss unserer Wallfahrt ging es dann nach Metternich, wo Sr. Irmengild uns im Emilie-Zimmer ihre Wandlung von einem Menschen mit vielen

Ökumenisches Pfingsttreffen 2023

Ängsten, Skrupeln und Selbstzweifeln zu einer innerlich ganz freien, gelösten und Freude und Gottvertrauen ausstrahlenden Persönlichkeit - vor allem dank der geistlichen Begleitung durch Pater Kentenich - noch einmal sehr anschaulich vor Augen führte. Am Grab von Sr. Emilie auf dem Friedhof in Metternich, das durch die zahlreichen Fotos, Karten und Fahnen aus aller Welt Zeugnis davon gibt, dass Sr. Emilie auch heute vielen Menschen Fürsprecherin und Wegbegleiterin ist, dankten wir von Herzen für die vielen schönen und beeindruckenden Begegnungen und Erlebnisse.

Nach einem letzten Abstecher ins Urheiligtum und zur Gründerkapelle in Schönstatt landeten wir wieder wohlbehalten in Weiskirchen und beendeten unsere Wallfahrt im Kapellchen mit dem Lieblingsgebet von Schwester Emilie:

„Ich weiß, dass du mein Vater bist, in dessen Arm ich wohlgeborgen. Ich will nicht fragen, wie du führst, ich will dir folgen ohne Sorgen. Und gäbest du in meine Hand mein Leben, dass ich selbst es wende – ich legt´ in kindlichem Vertrauen es nur zurück in deine Hände ...“

Bericht: Ines Sieben

Foto: Annemarie Carl



Seit einigen Jahren treffen sich immer am Pfingstmontag aramäische (syrisch-orthodoxe Konfession), evangelische und katholische Christen zu einem gemeinsamen Nachmittag im Schönstatt-Zentrum in Weiskirchen – so auch dieses Jahr wieder. Sinn des Treffens ist ein persönlicher Austausch der unterschiedlichen Konfessionsmitglieder zu einem bestimmten Thema, um die Glaubenswelt und Traditionen der jeweils anderen Konfession besser kennen- und verstehen zu lernen, aber auch sich des eigenen Glaubens vertiefter bewusst zu werden.

Besonders erfreulich war, dass so viele aramäische Jugendliche gekommen waren, während von katholischer und evangelischer Seite der Altersdurchschnitt erheblich höher war. So gab es nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken einen sehr lebendigen Austausch nicht nur der verschiedenen Konfessionen, sondern auch über die Generationen hinweg zu der Frage: „Was ist mir an meiner Kirche - wobei auch das äußere Kirchengebäude gemeint war – wichtig, wodurch fühle ich mich in meiner Kirche beheimatet?“ Das Wehen des Heiligen Geistes war nicht nur äußerlich zu spüren (bei herrlichem Wetter ging immer ein erfrischender Wind), sondern gerade auch die innere gegenseitige Anteilnahme und Bereicherung durch die persönlichen Aussagen und Glaubenszeugnisse von Jung und Alt ließ eine sehr schöne gemeinschaftliche Atmosphäre entstehen. Zum Abschluss versammelten sich alle in der Schönstattkapelle, wo zunächst Frau Hoffmann von der evangelischen Gemeinde Nieder-Roden mit herzlichen Worten in einem Gebet für diesen besonderen Nachmittag dankte. Anschließend sangen die aramäischen Christen in ihrer Sprache, die ja auch die Sprache Jesu war, mit großer Hingabe das Vaterunser, das danach gemeinsam in Deutsch gebetet wurde, bevor der aramäische Pfarrer Johannes den Segen sprach und die Teilnehmer dann zusammen mit dem katholischen Pfarrer Helmut Grittner verabschiedete. Alle machten sich schließlich froh und dankbar auf den Heimweg in der Hoffnung, sich auch im kommenden Jahr zu einem solchen Treffen wiederzusehen.

Bericht: Ines Sieben, Foto: Marita Toth

Wallfahrt für die Arbeitswelt 2023

Auch in diesem Jahr haben wir wieder mit einer Gruppe von diesmal zehn Personen eine Wallfahrt für die Arbeitswelt durchgeführt. Wir trafen uns am Samstag, dem 17. Juni am Vormittag am Heiligtum in Weiskirchen. Nach einem kurzen Gebet und der Begrüßung der Wallfahrer sind wir zum ZVG Wasserwerk Dieburg, dem Ziel der diesjährige Wallfahrt, gefahren.



Obwohl wir in unserer Gegend davon nichts merken, ist weltweite Wasserversorgung von entscheidender Bedeutung für die Gesundheit und das Überleben der Menschheit. Auch in Europa, einer Region, die oft als privilegiert in Bezug auf Wasserressourcen angesehen wird, sind nachhaltige Maßnahmen und Verwaltungskonzepte von großer Bedeutung.

Sorge um das kostbare Gut Wasser

Das Wasserwerk in Münster bezieht sein Wasser aus verschiedenen Grundwasserquellen, deren Wasserstand ständig überprüft wird. Je nach dem kann die Wasserentnahme gesteuert werden. Die Mitarbeiter im Wasserwerk sind Ingenieure zur Wasserversorgung oder auch Meister.

Der Grundwasserstand ist vor allem von den Niederschlägen im Winterhalbjahr abhängig. Gemeinsam mit Wissenschaftlern wird versucht, die Wassermenge, die in den Wäldern versickern, zu erhöhen, indem die Entwässerungsgräben in Waldgebieten zugeschüttet werden, so dass das Oberflächenwasser nicht sofort abfließt.

Auf die Frage, warum wir in unserer Gegend kein getrenntes Brauch- und Trinkwassernetz aufgebaut wird, bekamen wir die einfache, aber auch erstaunliche Antwort: „Es gibt in unserem Bereich kein Brauchwasser, das in ausreichender Menge zur Verfügung steht.“ Dies wird verständlich, wenn man bedenkt, dass das Wasserwerk einen stündlichen Ausstoß von ca. 1 Mio. Liter Trinkwasser hat.

Zu Fuß von der Liebfrauenheide zum Schönstatt-Heiligtum

Nach dem Besuch des Wasserwerks führen wir zur Liebfrauenheide, wo wir nach dem Mittagessen aus dem Rucksack eine kurze Betrachtung zum Thema Schöpfung und Wasser hörten. Mit einem Gebet verabschiedeten wir uns von der Muttergottes auf der Liebfrauenheide und sind einen Rosenkranz betend durch den Wald zum Heiligtum nach Weiskirchen gegangen.

Zum Abschluss der Wallfahrt feierten wir eine heilige Messe im Schönstatt-Heiligtum, die Pfarrer Grittner für uns Wallfahrer zelebrierte.

Bericht und Foto: Heinz-Richard Sahn

Schönstatt-Mannesjugend SMJ Gemeinschaftswochenende 2023

Das diesjährige Gemeinschaftswochenende stand unter dem Motto „Abflug – Hier bin ich“.

Gestartet wurde das Wochenende – wie auch am Flughafen üblich – mit dem Check-In und einer Kofferkontrolle. Jeder bekam ein Ticket und eine Sitzklasse zugeordnet. Während der Zeit, in der wir auf den „Abflug“ warteten, gab es einen Spieleabend. Hier kam es auf künstlerisches Können, Schnelligkeit aber auch Kraft an.

Am Samstagvormittag fuhren wir dann gemeinsam mit der S-Bahn zum Frankfurter Flughafen, um dort eine Rundfahrt über das Rollfeld zu machen. Hierbei konnten wir viel über die verschiedenen Flugzeuge und die Jobs auf dem Rollfeld lernen. Nach der Rundfahrt fuhren wir mit dem Sky-Train zum Terminal 2, wo wir unsere Mittagspause im Spieleparadies verbrachten.

Nachmittags im Schönstatt-Zentrum wurde sich dann bei einer Runde Fußball ausgetobt. Am Abend gab es dann einen Gottesdienst von einem ehemaligen SMJ'ler aus Fulda, der uns netterweise besuchen kam. Um die Flughafen-Erfahrung abzurunden, gab es anschließend das Boarding. Hier gab es leider einige Komplikationen, weshalb wir durch das Haus zu unserem neuen „Gate“ laufen mussten. Nachdem endlich das Boarding und der Abflug stattfinden konnten, wurde den Reisenden je nach ihrer Klasse mit Getränken und Snacks versorgt. Um den Tag abzuschließen, wurde das allseits beliebte



Nachtgeländespiel „Doppeltes E“ außerhalb des Zentrums gespielt.

Am Sonntag hieß es dann ankommen am Zielort, an welchem die Kinder von ihren Eltern abgeholt wurden. So ging ein spaßiges und erlebnisreiches Gemeinschaftswochenende zu Ende. Neben alt vertrauten Gesichtern durften wir auch neue Gesichter begrüßen!

Bericht und Foto: SMJ - Mainz/Limburg

Candle Light Dinner

Zeit schenken – eine krisenfeste Investition, besonders als Zeit zu zweit!

Eine gute Möglichkeit dazu war das Candle Light Dinner im Schönstatt-Zentrum Weiskirchen, das im Juli stattfand.

Bei einem Sektempfang begrüßten Maria und Klaus Heizmann die zwölf Ehepaare. Maria und Stephan Heitkemper entfalteten das Motto mit Impulsen, passenden

Liedern und Anregungen für das Paargespräch. Dazu saß jedes Ehepaar an seinem eigenen, festlich dekorierten Tisch. Vier Gänge eines köstlichen Menüs, das Edeltraud und Thomas Linden und Monika Steffen zubereitet hatten, sorgten mit für eine festliche Atmosphäre in dieser Zeit zu zweit.

Nach einem abschließenden Gebet lud Pater John Peter ein zum Paar-Segen ins Heiligtum.

Viele persönliche dankbare Echos ermutigten das Team, im nächsten Jahr wieder ein Candle Light Dinner anzubieten.

Bericht: Klaus Heizmann

Terminvorschau 2024

Die **Schönstatt-Kapelle** ist tagsüber für das persönliche Gebet geöffnet.

Eucharistische Anbetung

Montag: 12 bis 17 Uhr

Freitag: 12 bis 17 Uhr

Samstag: 15 bis 16 Uhr

Monatliche Bündnismesse

jeweils Mittwoch um 19 Uhr am
24.01. / 14.2. / 20.3. / 17.4. /
15.5. / 19.6. / 17.7. / 21.8. /
18.9. / 16.10. / 20.11. / 18.12.

Maiandachten

an jedem Sonntag im Mai
um 17 Uhr

Rosenkranzandachten

an jedem Sonntag im Oktober
um 17 Uhr

Alle offenen **Veranstaltungen** finden Sie im Jahresflyer.
Hier eine kleine Auswahl:

So, 21.1. Diözesantag der Mainzer Schönstattfamilie

Fr-So, 19.-21.1. Kurz-Exerzitien für Männer

So, 25.2. Tag für Ehepaare

Do, 18.4. Frühstückstreffen für Frauen

Fr-So, 3.-5.5. Wochenende für Mädchen von 6-15 Jahren

Mo, 20.5. Ökumenisches Pfingsttreffen

Fr-So, 24.-26.5. Erlebniswochenende für Jungen von 9-14 Jahren

Sa, 8.6. Pilgern für die Arbeitswelt

Weihetag der Schönstatt-Kapelle:

Sa, 22.6. Nacht am Heiligtum für Jugendliche und junge Erwachsene, Paare und Familien

So, 23.6. Kapellchenfest mit Gottesdienst, Familien- und Einzelsegen, Basar, Kaffee und Kuchen

Sa, 29.6. Tanzen mit Leib und Seele - Tag für Ehepaare mit Grundkenntnissen in klassischen Tänzen

Mi-So, 14.-18.8. Ferienwoche für Mädchen von 9-17 Jahren

So-Mi, 11.-21.8. Zeltlager für Jungen von 9-14 Jahren

So, 1.9. Fahrrad-Bildstock-Wallfahrt von Weiskirchen nach Dieburg

Fr, 27.9. Candle Light Dinner für Ehepaare

So, 29.9. Mitmachkonzert mit Wilfried Röhrig für Kinder und Eltern, Enkelkinder und Großeltern

Änderungen vorbehalten.



Aktuelle Informationen

zu den Gottesdiensten und Veranstaltungen finden Sie durch Einscannen des QR-Codes und auf der Homepage unter dem Link www.schoenstatt-mainz.de.

E-Mail-Newsletter

erhalten Sie, indem Sie eine kurze Nachricht senden an dfr@schoenstatt-mainz.de

Impressum

Herausgeber: Schönstatt-Zentrum Weiskirchen, Pommernstraße 13, 63110 Rodgau
Tel.: 06106 16927, Fax: 06106 14846, info@schoenstatt-mainz.de

Vertreten durch: Pfr. Balthasar Blumers, Diözesanpräses

Redaktion: Anne Etz (V.i.S.d.P), E-Mail: redaktion@schoenstatt-mainz.de

Bildnachweise: siehe Angabe beim Foto oder Beitrag.

Gestaltung: Anne Etz

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

Spendenkonto des Trägers Fritz Esser Werk Mainz e. V.:

Liga-Bank Speyer e. G., IBAN: DE85 7509 0300 0000 0630 02, BIC: GENODEF1M05

Verwendungszweck: „Spende“ für die Unterstützung des Schönstatt-Zentrum oder „Stiftung“ für den Aufbau eines langfristigen Vermögens zum Erhalt der Schönstatt-Kapelle. Für eine Spendenbescheinigung bitte Name und Anschrift angeben.
